

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ausführliche Beschreibung der Marter, Eines heiligen und unschuldigen Kinds Andreæ, von Rinn, In Tyrol, und Bistumb Brixen

Zach, Ignatius

Augspurg, 1724

Das fünff und zwanzigste Capitel. Was sich mit der Mutter zu Ombras
unter wählender Marter ihres Kinds Wundersames zugetragen?

Das fünff und zwanzigste Capitel.

Was sich mit der Mutter zu Ombras unter wahren-
der Marter ihres Kinds Wundersames
zugetragen?

D zwar des unschuldigen Kinds Mutter (wie anvor
in dem 20. Cap. erwehnt worden) Zeit daurenden
Hochgewitters zur traurigen Vorweisung des ihrem
lieben Anderle bevorstehenden greulichen Unwesens/
anfangs mit ganz ungewöhnlicher Herzens-Angst / bald dar-
auf aber auch tieffen Ohnmacht überfallen worden; ware doch
niemand / der solchen Unfall anderst / dann vor eine natürlich-
und dem weiblichen Geschlecht mehr gewöhnliche Leibs-Ge-
brechlichkeit hätte angesehen. So wolte doch der Grund-güti-
ge Gott seinem lieben / und im würcklichen Streit begriffnen
Martyrle zu Ehren / desselben frommen Mutter dasjenige / was
entzwischen mit ihrem auf der Hoch-Strassen hinterlassenen Kind
vorgienge / mit noch klärerer und wundersamern Vorbedeut-
nus anzeigen. Sie begabe sich / (wie gemeldt) nachdem das
Hochgewitter vorbey gerauscht / und von erlittener Schwach-
heit sich erholet / sambt andern Mit-Arbeitern den angefangen-
en / doch unterbrochenen Korn-Schnitt fortzusetzen / wiederum
auf das Feld bey Ombras: eben zur Zeit / da unterdessen auf
der Hoch-Strassen die meuchelmörderische Juden mit ihrem
Kind / das sie in seiner Ruhe süß schlaffen vermeinte / umb blu-
tige Schnitt an ihm vorzunehmen / dem Marter-Plan seynd
zugeeilet. Kaum aber als sie die Sichel wohl zur Hand gefasset /
und





und einige Zug geführet; wird sie gewahr/ daß ihr unvermerckt auf die rechte Hand / in welcher sie die Sichel gehalten/ ein grosser frisch- und warmer Bluts-Tropffen falle/ worüber sie billich erstaunend sich zu ihren Mit-Arbeiterinnen gewendet/ und ihnen solchen mit folgenden / in der Nachkömlingen Gedächtnus annoch frisch hinterbliebenen/ und aller Orthen gleichlautenden Worten vorgewiesen / sprechend: Seht Wunder/ meine Leuth: wo kommt mir umb Gottes willen dieser warme Bluts-Tropffen auf meine Hand her? Wo wolte er herkommen/ ware der Anwesenden/ nach genommenem Augenschein/ Gegen-Antwort: hast dich halt etwan mit der Sichel gestreift; und deuteten gleichwie anvor ihre erlittene Gemüths-Aengstigkeit/ und darauf erfolgte Ohnmacht / auch diese Begebenheit nicht anderst/ dann einen natürlichen Zufall aus. Trucknete demnach das gute Weib das Blut von der Hand ab/ und ob sie schon das wenigste Merckmahl einiger Verletzung wahrgenommen/ auch ihr das eigene Gemüth ein anders sagte; laste sie es gleichwohl dabey bewenden/ und setzte ihre Arbeit ohne ferners Nachdencken ungehindert fort. Wie dann frommer Leuthen Gebrauch ist/ jederzeit auch wider eignes Geduncken im Frieden nachzugeben/ als sich anderer Meinung hartnäckig zu widersetzen. So bald sie nun aber die Sichel wiederum in das Getraid gesetzt/ seht den andern warmen Bluts-Tropffen! so ihr auf bemeldte rechte Hand gefallen. Ey behüt mich Gott / sagt sie mit noch mehrer Entsetzung/ was ist das für ein Sach! nehmet wahr/ wie mir schon wiederum ein grosser Bluts-Tropffen auf die Hand gefallen! und weiß nicht woher? Eche man nur/ was dieses für ein schön roth und frisches Blut ist! Ich sag / es bedeut nichts Guts / welches dann auch all die Ge-

genwärtige / indem von keiner Verletzung was zu ersehen war / nicht unbilllich begunten zu bewundern. Dem beängstigten Weib aber / da sie entzwischen über diese Seltsamkeiten in allerhand Gedancken vertieffet / ganz erstaunend da stunde / ein Wunder-Ding ! fallt ihr behend auch ein dritter ganz warmer Bluts-Tropffen eben auf die rechte Hand / wie anvor : Kuffet voll des Schrockens und Entsetzung überlaut : daß GOTT erbarme / was ist das ! Seht mehrmahl ein grosser Bluts-Tropffen ! das geschicht gewiß nicht vergebens / ach mein Herz ist mir schwer / kan nicht mehr arbeiten / ich muß mich nach Haus begeben. Es sagte ihr nemlich Zweiffels ohne aus Göttlicher Eingebung ihr mütterliches Herz / diese so seltsame Zeichen seyen auf niemand als ihr hinterlassenes geliebtestes Kind angesehen : Gott seye darvor ; was ihme Zeit dieser ihrer zwar kurzen Abwesenheit ewan widriges zugestanden seyn möchte. Wolte sich demnach keineswegs mehr lassen aufhalten / batte den Inhaber des Guts / auf dem sie arbeitete / benanntlich obgedachten Juren den Aeltern umb Entlassung / und eilte mehr lauffend als gehend unter unablässlichem Seuffzen / allein von Sorg / Angst und Kimmernus begleitet / der Hoch-Strassen zu nach Haus. Dieses Wunder aber hat sich ereignet nicht auf denen Gütern / so unter dem Feld-Beg / sondern welche auf dem obern Feld-Theil gelegen / unweit von dem Orth / allwo anjezt dem Heil. Ackermann Isidoro , dem H. Knaben Andrea von Kinn / und der Hell. Dienst-Magd Nottburg eine kleine Capell erbauet stehet.

So viel aber aus verschiedenen Geschicht-Schreibern zu ersehen : ist zu mehrmahl etwan eine bevorstehende traurige Begebenheit / oder Göttliche Straff anzukünden / Blut von den
 Wol-

Wolcken geflossen: Im Jahr 1189. den 21. Tag im Brachmonat / ergoffe sich in der Normandie ein hefftiger Blut-Regen / mortem fortassis Regis Richardi denuntians, welcher vielleicht den Tod des Königs Richardi vorbedeutete. Bonif. Bagatt. admir. orb. ex Odarico; & hic ex Parisio. Da Attila, der grausame Hunnen-König das Römische Reich mit gewaltsamer Kriegs-Macht zu überziehen im Anzug ware / sahe man blutige Tropffen vom Himmel fallen. Bonfin. l. 3. dec. 1. Nicht minder als Ferdinandus, König zu Neapel von Joanne, einem Bruder Renati, Herzogen zu Anjou eine erbärmliche Niederlag erlitten / wurde diese mit vom Himmel abthauenden Bluts-Tropffen vorgesagt. Pont. l. 1. Belli Neapol. Vieler anderer dergleichen Begebenheiten zu geschweigen.

So wolte dann der Leid-tragende Himmel / als welcher nach erster Auslieferung Andreae durch das erregte Regen-Wetter sich in häuffige Wasser-Thränen ergossen / nunmehr auch mit blutigen Zähern des unschuldigen Himmels-Kinds schmerzliches Leyden / also zu reden / beweinen / und hierdurch beforderst desselben abwesenden Mutter davon ein Anzeigen geben.

Ob aber dieses auf dero Hand abgetropfftes Blut durch die H. Himmels-Geister in der Luft aus anderer Materi gemacht / oder von dem wahrhafft- vergossenen Blut Andreae unsichtbarer Weiß entzuckt worden / ist dem Himmel allein bekannt.

Daran zweiffelt doch keiner / daß gedachte Begebenheit für ein sonders Wunder-Zeichen zu achten seye.

